



Prof. Dr. Peter Schäfer und Kulturrat Ali Moujani im Gespräch

IRANISCHER KULTURRAT BESUCHT DAS JÜDISCHE MUSEUM IN BERLIN

Besichtigung der Ausstellung "Willkommen in Jerusalem" und ein Gespräch mit Prof. Dr. Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums Berlin

Der Kulturrat der islamischen Republik Iran, Seyed Ali Moujani, besuchte am 08. März 2019 Herrn Prof. Dr. Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums in Berlin und besichtigte anschließend die aktuelle Ausstellung des Museums "Willkommen in Jerusalem". Herr Professor Schäfer hieß den iranischen Kulturrat herzlich Willkommen und äußerte sein Bedauern, dass es nicht schon früher zu diesem Treffen kommen konnte. Prof. Schäfer gab einen Überblick über die Geschichte des Museums und deren Zielsetzungen und hörte anschließend den Äußerungen seines Gastes zu.

Herr Moujani bedankte sich bei Herrn Prof. Schäfer für seine Gastfreundschaftlichkeit und setzte ihn über den eigentlichen Grund seines Besuches in Kenntnis:

- Für den Kulturrat gehört es, angesichts der historischen Vergangenheit der Islamischen Republik Iran und angesichts diverser Kapazitäten dieses Landes, zu seinen Aufgaben, die Realitäten des Irans verdeutlichend zu präsentieren, um ein objektiveres Verständnis bezüglich der gesellschaftlichen sowie kulturellen Gegebenheiten dieses Landes, dessen Geschichte im Vergleich zu anderen Nationen, aufgrund seiner eminenten geographischen Lage als ein in Westasien vorhandenes Land eine ruhmreiche Vergangenheit genießt, zu vermitteln.
- Der Iran ist ein Land, das im Vergleich zu einigen anderen Nachbarländern eine äußerst bemerkenswerte religiös pluralistische Vielfalt aufweist. Die Präsenz der Offenbarungsreligionen im Iran

ist allgegenwärtig. Die jüdische Gemeinschaft im Iran macht über zwanzigtausend Religionsangehöriger unserer iranischen Mitbürger aus. Alle, dazu auch die Christen, Assyrer, Armenier und die Zoroastrier haben die Möglichkeit im Parlament einen unabhängigen Abgeordneten zu stellen, ein Beispiel religiöser Vielfalt. In meinem Land existieren nicht nur aktive Synagogen, in denen religiöse Riten stattfinden, sondern auch viele Heiligtümer der jüdischen Geschichte. Es befinden sich Mausoleen in dem heutigen politisch-geographischen Territorium des Irans, in denen israelitische Propheten wie Daniel, Habakuk, Jesaja, Ezechiel und Kedar begraben liegen. Diese Orte werden von allen Iranern verehrt, unabhängig ihrer religiösen Einstellungen. Ein Beispiel ist das Grabmal von Sara Khatun, unweit der Stadt Isfahan, hier finden gemeinsame zeremonielle Veranstaltungen von iranischen Muslimen und Juden statt.

- Aus historischer Sicht spielen die Iraner in der jüdischen Geschichte eine sehr beachtenswerte und beeindruckende Rolle. Der älteste Bericht beinhaltet einen Hinweis auf Kyros, dem achämenidischen Großkönig, der besagt, dass er Hilfe leistete bei der Rückkehr von jüdischen Gefangenen Babylons nach Kanaan in Palästina. Ein weiteres Beispiel bezieht sich auf die Bemühungen der Iraner zur Rettung der Juden im zweiten Weltkrieg.
- Es wurde eine große Anzahl von europäischen Bürgern aufgenommen wie z.B. polnische und sogar deutsch jüdische Flüchtlinge, welche in den Kriegsjahren im Iran einen sicheren Zufluchtsort fanden und dort in diversen Bereichen industriell, kulturell, wissenschaftlich und wirtschaftlich, fern von der Gewalt und dem Radikalismus in Europa, tätig werden konnten.
- Bezüglich der negativen medialen Auffassung und den politischen Äußerungen hinsichtlich des Irans und dem Vorwurf des Antisemitismus, dürften die zahlreichen Studiengänge an Orten wie den Theologischen-Schulen (Hawza) im zur Untersuchung des jüdischen Glaubens und der Theologie ein Beweis für das Gegenteil ihrer Aussagen sein. Andere noch deutlichere Beispiele können Sie an den Aktivitäten von Zentren wie der Universität für Religion und Konfession erkennen, wo jüdische Theologie unter Teilnahme jüdischer Rabbiner aus dem Iran zur Diskussion gestellt und erforscht wird.
- Archive und Bibliotheken in Iran enthalten historische schriftliche, visuelle und auditive Quellen sowie Schriften und Indizien, welche für das Studium der jüdischen Geschichte sehr bedeutend und beachtenswert sind. Beispielsweise wurden die alten im Golestan-Palast vorhandenen Aufnahmen aus der Qadscharen Ära, von denen ein Teil das soziale Leben jüdischer Iraner, religiöse und kommerzielle Orte, Persönlichkeiten religiöser Minderheiten, darunter auch Juden betreffende Professionen, Plätze und Persönlichkeiten, kategorisiert.
- Das erste Druckwerk für den Publikationsbereich entstand im Jahre 1648. Es handelt sich um einen Teil des Buches Psalmen von David dem Propheten aus der Heiligen Schrift Tanach, welches auch eine Bestätigung dessen ist, dass literarische Verlage im Zusammenhang mit dieser monotheistischen Religion eine beispielhaft lange und glorreiche Vergangenheit haben.
- Anhand dieser Gegebenheiten erscheint es möglich, fern von den medialen Strategien und ihren Folgen,

nur aufgrund einer anthropologischen Sichtweise ein umfassenderes Verständnis über die heutigen Realitäten der Islamischen Republik Iran zu vermitteln, den Boden für den Dialog, Veranstaltungen und Ausstellungen zu bereiten sowie durch das Publizieren gemeinsamer Werke eine Beziehung zwischen Experten zu schaffen.

- Es gab eine Reihe eindrucksvoller Werke, welche im Zuge der Ausplünderung des historischen Kulturguts des Irans außerhalb dieses Landes gebracht wurden und sich jetzt in einigen Universitäten wie Haifa oder im Privatbesitz von Familien in Europa und Amerika befinden und dort aufbewahrt werden. Die Erforschung dieses Aspekts lässt die damaligen Verhältnisse und die interaktive kulturelle und gesellschaftliche Beziehung zwischen den Muslimen und den Juden im Iran gut erkennen.
- Beispielsweise konnten wir letztes Jahr in Kooperation mit dem deutschen Außenministerium und der UNESCO eine umfangreichere Vorstellung der mannigfaltigen Wirklichkeiten im Iran darstellen, durch gemeinsame Ausstellungen und gerade durch die Veröffentlichung eines Albums mit dem Titel *Einsicht - Drei Reisen in die innerste Welt des schiitischen Islam*, erschienen im Kehrer Verlag mit einem Teil der historischen Bilder von den heiligen Stätten der Schiiten aus dem Golestan Palast.
- Sicherlich ist Ihnen als eine wissenschaftliche Persönlichkeit bekannt, dass ein beträchtlicher Teil von dem, was die Iraner nach dem Islam durch das Schiitentum erben, ein bemerkenswertes Potential theologischen Dialogs mit anderen Religionen wie dem Christentum - oder Judentum war. Es ist nicht unbegründet, dass sich heute in der Universität Münster eine bemerkenswerte Sammlung von Dokumenten und Indizien befindet, welche auf die 250 jährigen Verhältnisse der Hawza Ilmiyya Isfahan und Teheran verweisen, wo in der Zeit der Qadscharen und Safawiden theologische Dialoge zwischen den religiösen Führern des Islams und des Christentums stattfanden. Solche Beispiele lassen sich auch im Dialog mit anderen Religionen in beachtenswerter Form wiederfinden. Aus diesem Grund bitte ich Sie um Erlaubnis, Ihnen ein Manuskript der Übersetzung einer der wichtigsten Schriften des Schiitentums, welche vor eintausend Jahren verfasst und erst kürzlich durch den Kulturrat der Botschaft der Islamischen Republik Iran in deutscher Sprache veröffentlicht wurde, zur Verfügung stellen zu können. Dieses Werk mit dem Titel *Tuhaf al-Uqul*, erschienen im Eslamica Verlag, beinhaltet die Einstellung der wichtigsten religiösen Führer der schiitischen Welt, ihrer Imame (a.) und des Propheten (s.) des Islam in Form von moralischen und gedanklichen Predigten. Es ist erfreulich, dass sich ein Teil dieses Werkes direkt mit dem jüdischen Glauben befasst.
- Wie Sie bestimmt wissen gibt es in der schiitischen Welt die Basis des Ijtihads (Feststellung von Normen durch eigenständige Bemühungen bezüglich einer Urteilsfindung). Dieser verfügt über mehrere Stufen immer mit dem Fokus auf die beiden Aspekte Verstand und Zeit neben islamischen Quellen und Basisschriften und unter Zuhilfenahme kultureller und gedanklicher Dynamik für die Erläuterung der Bedürfnisse des heutigen Menschen, was alles sehr vereinfacht, und uns mit Stolz erfüllt. Natürlich betrifft ein Teil dieser Kapazitäten der schiitischen Welt auch den Dialog, welcher den interreligiösen Austausch und die Interaktion mit anderen Religionen ermöglicht. Heutzutage bemüht sich ein

weitreichendes Netzwerk mit Studien und theologischen Schriften diverser Religionen in Konfrontation mit den heutigen Bedrohungen und Verhältnissen, die durch auf Gewalt basierenden politischen inkorrekten Interpretationen religiöser Lehren beruhen.

- Ein weiteres Thema, auf das ich Ihre Aufmerksamkeit richten möchte ist, dass heutzutage über die zwei völlig konträren Begriffe Antisemitismus und Antizionismus neue Töne zu vernehmen sind wie Gleichsetzung beider Begriffe, was in Form eines Paradigmas wieder einmal ein Schatten über einen Teil von Europa wirft und eine realitätsferne Darstellung religiöser Überzeugungen und ursprünglicher Werte der Religionen liefert.
- Die Erfahrungen des letzten Jahrhunderts zeigen uns, dass das, was als Antisemitismus in Europa den Boden für die Katastrophe des zweiten Weltkrieges bereitete, weniger der christlichen Theologie zuzusprechen, als auf bestimmte politische und ideologische Lesarten zurückzuführen ist und die Ursache für eine der größten Tragödien der gesamten Weltgemeinschaft war, mit der Zentralität Europas. Dieses Phänomen spiegelte sich aber auch in anderen Formen wider wie in Gewalt, der von politischen Haltungen beeinflussten Glaubensüberzeugungen zugrundeliegen. Heute wurde man, vor allem nach der Gelbwestenkrise in Frankreich, Zeuge darüber, dass sich unter einigen politischen Führern die Denkweise verbreitete, zwei unterschiedliche Begrifflichkeiten den Antisemitismus und den Antizionismus miteinander gleichzusetzen.
- Nicht-wissenschaftliche politische Beurteilungen könnten sich zu politischen Begriffen ausweiten und für die Religionen große Schäden mit sich bringen. Das ist genau dem erfundenen Bild ähnlich, das die westlichen Medien von den gewaltsamen unvorstellbaren inhumanen Handlungen des IS präsentierten, eine absolut verzerrte Widerspiegelung des Islams, welches sie mit den Muslimen in Verbindung setzten. Aus der Sicht der Islamischen Republik Iran besteht *zwischen dem IS als Abfall eine eminente Distanz zum Islam* (siehe Briefe Ayatollah Khameneis an die Jugend in Europa und Amerika).
- Um neue Katastrophen zu verhindern müssen wir heute genauestens den eigentlichen Spuren und Evidenzen hinterhergehen, durch das Studium von Schriften aus den Archiven und Dokumentationen in Anlehnung an die Geschichte. So wie wir die Grenze zwischen dem IS und dem Islam durch wissenschaftliche Arbeit und Literatur verdeutlichen, müssen wir auch die Grenze zwischen dem Zionismus und dem Judentum bewahren. Die Rettung des Judentums, so wie Sie sich darum bemühen, ist über die Erforschung der Geschichte der Juden in Europa fern von politischen Orientierungen und anhand objektiver Realitäten, die im Rahmen historischer Begriffe definiert werden, möglich. Sollten sich dann die Jüdischen Studien in ihrer wahren Form fortsetzen und sich nicht durch politischen Druck eindämmen lassen, wäre das bewundernswert.
- Hier, in meiner Position eines Diplomaten möchte ich darauf aufmerksam machen, dass ich den erhobenen Einwand und die Reaktion deutscher Amtsträger und ebenso Ihres Museums bezüglich der Ausstellung "Willkommen in Jerusalem" genau gelesen habe und nützliche Punkte darin erkannte.

- Für den Großteil der Muslime und auch für die Islamische Republik Iran zählt die jüdische Religion, befreit von politischen Motiven und Etikettierungen, zu den verehrten Offenbarungsreligionen. Die sozialen und historischen Rechte der jüdischen Minderheit des Irans beinhalten die Bewahrung und Respektierung der Orte, an denen Gebräuche und Riten stattfinden. Außerdem können wir mit Stolz sagen, dass einige unserer Kapazitäten heutzutage uns die Möglichkeit gibt, eine Grundfeste interreligiöse Beziehungsbrücke zu bauen mit Mitteln wie eine museale, kunstbezogene wissenschaftliche Zusammenarbeit und dergleichen.

Als Antwort auf die Äußerungen des Kulturrates merkte Herr Prof. Peter Schäfer, Direktor des Museums der jüdischen Geschichte Deutschlands folgende Gesichtspunkte an:

- Für mich als Experte des Bereichs jüdischer Studien besteht kein Zweifel darüber, dass ein beträchtlicher Teil der Geschichte des Judentums im Zusammenhang mit dem Iran entdeckt werden kann, da dieser ein Stück des früheren persischen Reichs war.
- Sie erwähnten einen großen Namen, Kyros, der im Heiligen Buch genannt und auch bei den Juden als *großer Erlöser* "Messias" verehrt wird. Eine Persönlichkeit, die in den vergangenen Jahrhunderten und noch vor Christus diese Religion am Leben erhielt.
- Ihre Kenntnisse und Hinweise im Zusammenhang mit der jüdischen Gemeinschaft in Iran waren für mich wirklich bemerkenswert, interessant, neu und gleichzeitig hoffnunggebend. Unser Ziel ist in wissenschaftlichen Zentren, das Vorhandene ohne jegliche Beurteilung den Besuchern zu präsentieren. Das Museum für jüdische Geschichte Deutschland, gegründet 2001 ist das größte jüdische Museum in Europa. Da es unter den Gesetzen Deutschlands steht wird es bezüglich politischer Orientierungen von jeder Betrachtungsweise der Realitäten hinsichtlich der jüdischen Welt abgeschirmt.
- Im Jahre 2020 wird es mit wesentlichen Veränderungen im Baustil und in den Zielen neu eröffnet. Es wird aus zwei Bereichen bestehen. Der eine betrifft die Erforschung von Dokumentationen über einen Zeitraum von 1700 Jahren und betrifft die jüdische Geschichte, wobei der andere Bereich sich voll und ganz den Kindern widmet. Durch die Rekonstruktion der Geschichte der Arche Noahs (a.), durch einen Teil der Religionsgeschichte und der Rettung der Menschheit wird versucht die Kinder mit dem Heiligen Buch und dessen historischen Lesart sowie über die Erkenntnisse vertraut zu machen.
- Für mich ist es eine Freude, wenn ich Sie über museale und wissenschaftliche Materialien sprechen höre, welche quantitativ gesehen die jüdische Geschichte beleuchten und verhindern, dass man sich nur auf Beurteilungen der Überlieferungen beschränkt. Das Verständnis hinsichtlich der Beziehungsmodalitäten der Muslime im Orient mit den Juden ist am Beispiel Iran gut zu erkennen, worauf Sie auch hingewiesen haben, denn es gibt genug Bilder und Dokumentationen, welche uns das alles deutlich machen können.
- Sie wiesen auch auf einen wichtigen Punkt hin, ein Paradigma welches heute nicht nur in Frankreich zu beobachten ist, sondern auch in Deutschland. Es betrifft die begriffliche Gleichsetzung von

Antisemitismus mit dem Antizionismus, dieses sollte unbedingt Beachtung finden und unter die Lupe genommen werden. Ich war sehr froh, als ich hörte, wie Sie das mit der Grenze zwischen dem Islam und dem IS verdeutlicht haben.

- Mit der Besichtigung unserer Ausstellung werden Sie feststellen, dass wir uns bemühten diese so gut wie möglich, objektiv und ohne Vorurteile, nur basierend auf den wahren Realitäten der Stadt Bait al-Muqaddes (Jerusalem) vor den Augen vieler zu präsentieren. Aufgrund des Einwands gegenüber uns, bekundeten wir eine deutliche und definitiv genaue Antwort seitens der Kultur- und Medienministerin Deutschlands Frau Monika Grütters, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.
- Obwohl wir den Namen Museum für jüdische Geschichte tragen, möchten wir nicht unter dem politischen Einfluss irgendeines Staates stehen, daher sind aus unserer Sicht solche Einwände inakzeptabel. Ihr großzügiger Vorschlag gibt Hinweis auf die kulturelle Mentalität und der vollen Hand des Iran bei der Meinungsänderung gegenüber den Realitäten, und dies ist für mich sehr lobenswert. Ich werde den Vorschlag in Kürze im Stiftungsrat des Museums zur Diskussion stellen und hoffe, dass wir ab dem Jahre 2020, nach der offiziellen Eröffnung den Boden für eine derartige Zusammenarbeit bereiten können.
- Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie unserer Kuratorin erlauben würden Sie bei der Besichtigung der Ausstellung "Willkommen in Jerusalem" zu begleiten. Sie kann Ihnen mit ihren Erläuterungen unsere Haltung bezüglich dieser Ausstellung vermitteln.

Nach diesem Gespräch wurden verschiedene Abteilungen der Ausstellung in Begleitung der Kuratorin besichtigt. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung waren die wichtigsten Äußerungen der Kuratorin, welche während der Besichtigung angesprochen wurden, folgende:

- Dieses Projekt ist das Ergebnis monatelanger Studien über die Stadt Quds (Jerusalem). Was uns dazu brachte uns mit dieser Frage zu beschäftigen, war, dass wir feststellten Juden, die in diesem Teil der Welt leben werden nicht so anerkannt wie die Christen oder die Muslime. Nach der allgemeinen Vorstellung der Juden ist das Land wichtig und nicht die Stadt, deshalb ist für sie das Land Abrahams (a.) heilig. Für sie gibt es keinen Unterschied zwischen Jerusalem und anderen Städten. Trotz alledem tut sich grundsätzlich ein Begriff dieser Stadt kund und zwar ihre Heiligkeit.
- Diese Stadt ist mit ihren etwa 800 tausend Einwohnern die größte Stadt und ihr Einkommen bezieht sie einzig und allein aus der Tourismusbranche. Ein beträchtlicher Teil der Touristen sind christliche Pilger. Im Grunde genommen verwandelte sich die Stadt, außer dem Teil der jüdischen Gemeinschaft und dem der Muslime, deren Hin- und Rückreise mit sehr vielen politischen Problemen und strengen Regulierungen des Staates Israel konfrontiert sind, in einen Versammlungsort für die Christen aus aller Welt.
- Das Resultat unserer Arbeit entstand durch viele stundenlange Gespräche mit Personen, die sich mit dieser Stadt identifizierten. Aufgrund der exzessiven Diversität christlicher Sekten und aufgrund

religiöser, politischer, parteiischer und gesellschaftlicher vielfältiger Strömungen (Aschkenasim etc.) gibt es viele Probleme.

- Uns stand bei der Durchführung des Projektes der Fernsehkanal Arte bei. 11 Kamerateams waren vor Ort und filmten überall. Es gab Aufnahmen aus dem gesellschaftlichen Leben, dem kulturellen Raum, dem politischen Leben, von Anspannungen, Protesten, unnachvollziehbaren Verhalten etc., woraus eine imposante Sammlung entstand, die uns einen Überblick über diese Stadt und ihre Verhältnisse verschaffte.
- Dieses Material ermöglichte uns Untersuchungen und Analysen durchzuführen und fern von bestimmten Klassifizierungen zu versuchen, all das, was in der Stadt existiert zu präsentieren. Deshalb ist es nicht ganz unbegründet, dass wir von höchster israelischer Stelle und von vielen Juden, die unser Museum besuchten kritisiert wurden.
- Unsere Arbeitstechnik ist eine realistische und unvoreingenommene Widerspiegelung dessen, was sich in der Stadt ereignete, um letztendlich ein neues und objektives Bild in die Gedanken der Adressaten und der Besucher zu zeichnen.
- Es gibt nicht die geringste Vernachlässigung der Symbole, die die Identität der Stadt bilden und der Symbole, die in der Stadt zum Verkauf angeboten oder den Besuchern zur Schau gestellt werden.
- Unserer Ansicht nach ist die Stadt Quds eine interreligiöse Stadt. Sie ist die Stadt des Islams, des Christentums und der Juden, die möglicherweise nicht den gleichen Anteil an der Geschichte dieser Stadt haben, aber heute hindert gerade diese Geschichte die Menschen daran, dass sie sich alle voneinander trennen. Auf jeden Fall ist die Trilogie dieser Stadt eine unbestreitbare Tatsache, die für die Besucher von Interesse sein sollte; denn vielleicht ist das die Möglichkeit, einige falsche Annahmen und inkorrekte Auffassungen zu korrigieren und zu verbessern, damit die innerstädtische Atmosphäre, die leider sehr gewaltsam geworden ist, mehr als von den Soziologen bisher angenommen wurde, entlastet wird.
- Wenn Sie sich die älteste Karte der Stadt anschauen, die wir auch in diesem Museum ausgestellt haben, werden sie Zeuge darüber sein, dass in den Augen der Christen Jerusalem das Zentrum des Universums ist. Sie haben vor Hunderten von Jahren schon gewollt, dass ihre ihnen bekannte Welt Asien, Afrika und auch Europa durch Jerusalem miteinander verbunden wird. Diese Stadt war das Zentrum der Kontakte und der Balance der alten Welt.
- In unserer Ausstellung hat man die Möglichkeit objektiv Kontakt zu Symbolen und Gegenständen aus der Stadt aufzunehmen, denn wir stellen Miniatur- und mehrdimensionale Modelle zur Schau, bei denen wir unserer Phantasie freien Lauf ließen.
- Außerdem können Sie die einzigartige Nachbildung der muslimischen al-Aqsa-Moschee besichtigen, angefertigt von einem Christen, welcher sich auf der Pilgerreise befand. Sie stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde für das Deutsche Reich hergestellt. Auch ein Phantasie-Modell des Salomon-

Tempels können Sie dort bewundern.

- In der Stadt gibt es religiöse Streitigkeiten und Auseinandersetzungen unter den Gläubigen aller drei großen Religionen über religiöse Auffassungen. In der wichtigsten Kirche der Stadt, der Kirche des Jüngsten Gerichts, gibt es sieben verschiedene christliche Konfessionszweige, zwischen denen es seit Jahrhunderten keine Vereinbarungen mehr gibt, und jede dieser Konfessionen beanspruchte einen Teil der Kirche für sich bis der osmanische Staat schließlich einen Weg fand diese Konflikte in dem Sinne zu reduzieren, dass er den Schlüssel der Kirche an sich nahm und die Familie al-Huseinis gab. Jetzt nach so vielen Jahren haben die Spannungen am wichtigsten religiösen Ort der Christen nachgelassen, da ein Vertreter dieser Familie täglich die Kirchentüren für sie öffnet und nachdem sie gegangen sind auch wieder verriegelt. Etwas was uns nahelegt, dass die Lösung von Problemen bezüglich der Religionen nur mit Hilfe von Zwischenelementen ohne religiöse oder konfessionelle Zugehörigkeit möglich ist.
- Der andere Teil, der Hauptsaal der Ausstellung, der bei unseren jüdischen Besuchern manchmal starken Protest auslöste, zeigt nachgestellte Personen aus drei Bevölkerungsschichten mit drei unterschiedlichen Denkweisen und radikalen Neigungen, die nebeneinander gesetzt wurden, um verschiedene Strömungen in der Stadt Jerusalem aufzuzeigen. Die erste Gruppe besteht aus Frauen, die aufgrund strenger religiöser Gesetze keine rituellen Pflichten neben der Klagemauer ausführen dürfen, womit ihre Rechte auf die Möglichkeit, höhere religiöse Positionen einnehmen zu können, durch männliche Rabbiner beschnitten werden, was zu starken Protestaktionen in Jerusalem führte, von denen, die die Gleichstellung der Geschlechter in die jüdische Religion einführen wollen. Die zweite Gruppe bezieht sich auf eine kleine Minderheit in Jerusalem, deren Einfluss im sozialen Bereich von Israel sehr groß ist und eine wichtige Rolle spielt.
- Die antizionistische Bewegung ist gegen die Bildung eines Staates Israel und glaubt, dass dieser der gleiche historische Staat ist, der durch das Aufkommen des Christentums sein Ende fand. Es handelt sich hier um die orthodoxen Juden, die auch die Rechte der Palästinenser unterstützen. Ihr Symbol stellen wir unter die Geschlechtergleichstellungs-Bewegung auf die dritte Seite dieses Dreiecks. Bei der dritten Gruppe handelt es sich um jüdisch-zionistische Extremisten, die die Zerstörung der Al-Aqsa-Moschee und der anderen heiligen Stätten der Muslime und Christen in der Stadt Jerusalem anstreben, um damit die Judaisierung der Stadt zu vervollständigen.
- Was uns dazu brachte dieses Bild nur aus dem Inneren des jüdischen Kontextes Jerusalems darzustellen, ist nichts anderes als ein Beweis dafür, dass es eine soziale und kulturelle Krise in dieser Stadt gibt, die unbedingt durch Intelligenz und Urteilsvermögen geschickt beruhigt werden muss, damit sie abflaut und es nicht zu extremen Konflikten kommt.
- Ein weiterer Teil unserer Bemühungen besteht in der Verwendung von historischen Filmen und Illustrationen, Karten und Dokumenten, die zeigen wie sich die Struktur der Stadt innerhalb verschiedener Zeiträume verändert hat: vor dem Islam, vor dem römischen Zeitalter, der islamischen Zeit und der heutigen Zeit. Eine unserer Lösungen ist, darzustellen wie sich das Gesicht der Stadt durch

die Entwicklung der Geschichte mehrmals veränderte.

- Durch unsere historischen Bilder und Fotos bemühten wir uns, einen Teil des gemeinsamen Erbes aller Religionen bezüglich der Gleichheit zu präsentieren. Friedhöfe für Muslime, Juden und Christen oder Schulen, Bibliotheken, kulturelle Einrichtungen, städtische Zentren und Hotels deren Inhaber verschiedenen Religionsgemeinschaften angehören bleiben erhalten, um das wahre Gesicht dieser Stadt zu bewahren und vor ständigen religiösen, sozialen und kulturellen Veränderungen zu schützen.
- Aus unserer Sicht ist die Ausstellung im Museum der jüdischen Geschichte eine bedeutende Möglichkeit, die uns ermöglicht unser Urteil und unsere Vorstellung über das Judentum objektiv und fern von Dogmatismus darzubieten. Jerusalem ist ein kleines, aber wichtiges Fenster für die Kommunikation mit dieser Realität, welches das Jüdische Museum in Berlin eröffnet hat.

Bildergalerie: Willkommen nach Jerusalem: <http://web.irankultur.com/?p=9577>

